

Die Aktion gegen die Preistreiberien an dem Wiener Borstenviehmarkte.

Die angebrohte Boykottierung Wiens durch die ungarischen Schweinehändler.

Wien, 7. August.

Der ungarische Landesverband für Borstenviehhandel hat, wie berichtet, in seiner Generalversammlung beschlossen, mit Rücksicht auf die Haltung der Wiener Selcher Maßnahmen zu einem Boykott des Wiener Marktes zu treffen. Die Verhältnisse auf dem Wiener Borstenviehmarkte beschäffigten seit einigen Monaten die große Dessenlichkeit in der lebhaftesten Weise. Einige Ziffern illustrieren am besten die Bedeutung dieser Frage. Der Auftrieb an Schweinen in Wien beträgt im Jahre rund 700.000 Stück. Davon stellt die Zufuhr aus Ungarn etwa drei Viertel dar. Im ersten Kriegsjahre betrug die Preissteigerung für das Kilo Lebendgewicht rund zwei Kronen (1 Krone 30 Heller bis 3 Kronen 40 Heller). Bei einem Durchschnittsgewicht von nur 300 Kilo für ein Schwein ergibt das für 210 Millionen Kilo eine Preissteigerung von mindestens 400 Millionen Kronen, die der Wiener Markt zu tragen hatte. Neben dem direkten Konsumenten sind es zunächst die Fleischselcher, die durch diese enorme Preissteigerung in Mitleidenschaft gezogen werden. Allerdings wird vielfach die Klage laut, daß sich in normalen Zeiten diese Selcher nichts weniger als der Preisbewegung auf dem Borstenviehmarkte angeschmiegt haben, sondern auch eigene Preistreiberien durchsetzen, ohne daß die Kosten der lebenden Ware Anlaß dazu geboten hätten und daß sie namentlich bei Preisrückgängen an ihren Hochpreisen festhielten. Jetzt aber ist es nicht mehr möglich, die Preissteigerung auf den Konsumenten allein zu überwälzen, und von den Selchern ging auch der erste Schritt gegen die unerhörte Belastung der Wiener Bevölkerung aus. Sie haben bekanntlich gegen sämtliche am Kommissionshandel für Vieh beteiligten Wiener Firmen die Anzeige wegen Preistreiberie erstattet, über welche die Amtshandlung noch im Zuge ist.

Der ungarische Landesverband antwortet mit Gegenangriffen, sucht alle Schuld von sich abzuwälzen und bezichtigt die Wiener Selcher, die Wiener Marktdirektion usw. Nach Mitteilungen, die der Vizepräsident des Verbandes der ungarischen Borstenviehändler unserem Budapest Korrespondenten gemacht hat, wollen die ungarischen Einsender noch eine bis zwei Wochen abwarten, und wenn sich dann, die, wie sie sagen, für sie unhaltbare Situation auf dem Wiener Markte nicht ändert, wollen sie bei der ungarischen Regierung um Gestattung eines

offenen Schweinemarktes auf ungarischem Staatsgebiete möglichst nahe der Grenze ansuchen. Gedacht ist offenbar an Preßburg. Sollte die ungarische Regierung hiezu ihre Zustimmung nicht erteilen, so würden sie den ungarischen Einsendern nahelegen, den Wiener Markt vollständig zu meiden und die Wiener Selcher so zu zwingen, ihren Bedarf direkt beim ungarischen Mäster zu decken, in der Erwartung, ihm dann jeden beliebigen Preis diktiert zu können.

So einfach, wie sich der Ungarische Landesverband für Borstenviehhandel die weitere Entwicklung der Frage denkt, wird sie allerdings nicht sein. Die Boykottierung des Wiener Marktes müßte bald, es handelt sich, wie bereits erwähnt, um mehr als eine halbe Million Schweine jährlich, einen derartigen Preissturz für Borstenvieh in Ungarn herbeiführen, daß die Bewegung in sich selbst zusammenbräche. Maßgebende Wiener Fachmänner glauben nicht, daß ein Boykott, wenn er überhaupt in größerem Stil zu stande kommen könnte, länger als zwei bis drei Wochen währen könnte. Nun, solange würden sich die Wiener eben mit der allerdings dürftigen Beschickung des Marktes aus Oesterreich begnügen müssen. Oesterreich verfügt schließlich über genügende Bestände, um für eine kurze Zeit aushelfend einspringen zu können. Auch das Publikum würde sicher sein Teil dazu beitragen, die Situation zu stützen. Schon im Spätherbst des vorigen Jahres hat, wie erinnerlich, ein nachdrücklicher Boykott der Wiener Konsumenten gegen Schweinefleisch und Speck eingesetzt, unter dessen Einfluß die Preise eine zeitlang in der Aufwärtsbewegung innehalten mußten. Zur Sommerszeit, wo es anderen Ersatz an Nah-

rungsmitteln gibt, würde ein solcher Boykott sicher noch leichter durchzuführen sein, und nebst seiner momentanen Wirkung vielleicht auch den Erfolg erzielen, daß in Oesterreich endlich die Schweinemast in viel ausgiebigerem Maße als bisher gepflegt wird. Wenn die ungarischen Züchter und Händler die Dinge auf die Spitze treiben, kann der Pfeil, den sie abzuschneiden im Begriffe sind, leicht auf sie zurückfliegen und den mächtigen Anstoß bilden, den Wiener Markt aus einer drückenden Umklammerung zu befreien, unter der er über Gebühr lang geseufzt hat. Die Preissteigerung für Jungschweine, die Erhöhung der Futterpreise, die Vermehrung der Kosten der Aufzucht, sollen nicht bestritten werden und angemessene Preiserhöhungen wären seitens des Wiener Publikums gewiß ebenso widerspruchlos getragen worden, wie die zahllosen anderen Lasten, die das erste Kriegsjahr dem Verbraucher aufgelegt hat. Die Forderung nach dem „freien Markt“, die aber die ungarischen Einsender erheben, bedeutet die schonungslose Preisgabe der Wiener Interessenten an eine Gruppe von Produzenten, welche die Gunst des Augenblickes rücksichtslos für sich ausnützen wollen.

Wir haben über diese wichtige Frage mehrere gutachtliche Äußerungen eingeholt, die wir nachstehend folgen lassen.

Die Möglichkeit eines Gegenboykotts der Konsumenten.

Von Frau Helene Granitsch.

Präsidentin der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs.

Frau Helene Granitsch äußerte sich unserem Mitarbeiter gegenüber folgendermaßen: „Als wir Hausfrauen im Winter dieses Jahres mit dem großen Boykott einsetzten, der bekanntlich nicht nur in Wien streng eingehalten wurde, sondern auch von den in unserer Organisation vereinigten Hausfrauen in Brünn, Prag, Olmütz, Graz, Innsbruck, Klosterneuburg, Baden, Mödling usw. veranstaltet worden war, gingen wir von dem Gesichtspunkte aus, daß durch eine möglichste Einschränkung des Schweinefleischkonsums im Sinne einer Streckung der Körnervorräte zugunsten der direkten menschlichen Ernährung eingewirkt würde. Bekanntlich haben die Mäster den damals zur Broterzeugung notwendig gewordenen Mais in großen Mengen zurückgehalten, weil er sich infolge der exorbitant hohen Schweinefleischpreise auf dem Umwege der Mästung für sie viel rentabler verwerten ließ. Daß unser Boykott trotz der Unterstützung der Selchergenossenschaft nicht dauernde Preisrückgänge erzielen konnte, war uns von vornherein klar, denn der Mangel städtischer Schweinemastanstalten, der geringe Umfang der österreichischen Schweinezucht im allgemeinen macht den Wiener Markt nun einmal abhängig von den ungarischen Mästern, und diese wohlorganisierte Gruppe weiß diesen Umstand gerade in der Zeit der Kriegsnot gründlich auszunützen. Die Gewinste, die auf diesem Gebiete des Lebensmittelhandels gemacht werden, sind tatsächlich horrende.“

Der Boykott, den die Selchergenossenschaft seinerzeit proklamiert hat, war ein letztes Auskunftsmitglied. Die Preisbildung des Schweinefleisches bringt es von selbst mit sich, daß die einkaufenden Hausfrauen des Mittelstandes und der Arbeiterschaft dieser Boykottbewegung sich anschließen — der hohe Preis macht es eben den breiten Massen ganz unmöglich, dieses Fleisch anzukaufen. Schweinefleisch gehört seit Monaten zu den Luxusartikeln, die nur die obersten, finanzkräftigsten Haushaltungen sich leisten können. Glücklicherweise ist jetzt durch das in ausgezeichnete Qualität zugängliche gemachte gekühlte Auslandfleisch ein Ersatz geboten, von dem auch in den Mittelstandskreisen reichlich Gebrauch gemacht wird.

Welche Mittel es gäbe, den Machinationen und fortgesetzten Preistreiberien der ungarischen Mäster die Spitze zu bieten? Vor allem das eine: Konkurrenz schaffen. Wie machen es denn die deutschen Städte? Ueberall finden wir die städtischen Schweinemastanstalten. Und der Bestand derselben wird preisregulierend im entsprechenden Zeitpunkt auf den Markt geworfen! Nicht nur in kleinen und mittleren deutschen Städten sind die Schweinemastanstalten als notwendige Approximationsmaßnahmen der Gemeinde entstanden. Gerade die großen Städte, die über die Abfallprodukte großer städtischer Wirtschaftsbetriebe verfügen, haben sich diese Wertausnützung durch Gründung von Schweinemastanstalten nicht entgehen lassen. Berlin ist hier beizufolgend. Budapest